

Die Uni, die nur vom Geld bestimmt wird, ist nicht mehr "sein Ort"

Erziehungswissenschaftler Egon Becker geht jetzt mit 63 in den Ruhestand

Von Lutz Fischer

Er ist nie einem Streit aus dem Weg gegangen, wenn es um die Entwicklung der Uni ging. Er hat unzählige Vorschläge zur Verbesserung einer verkrusteten Lehre gemacht, und er hat ein eigenes Institut mitgegründet, um seine Vorstellungen von Forschung zu realisieren. Jetzt verlässt Egon Becker die Goethe-Universität. Am Freitag hält der Erziehungswissenschaftler seine Abschiedsvorlesung.

Der letzte Streik gab für Egon Becker den Anstoß, der Uni mit 63 Jahren vorzeitig den Rücken zu kehren. Länger als eine Woche hatten Studierende vor zwei Jahren den Uniturm blockiert, um ihre Forderungen für bessere Studienbedingungen und mehr Geld zu unterstreichen. Da saß auch Egon Becker stundenlang eingesperrt im Turm. Als er endlich raus konnte, lieferte er sich hitzige Debatten mit den Studierenden. "Da habe ich gemerkt, dies hier ist nicht mehr mein Ort." Denn um eine Entwicklung der Hochschule sei es da niemandem mehr gegangen. Sondern vornehmlich ums Geld. Das ist inzwischen der Alltag an der Hochschule, bedauert Becker. Die Universität werde zunehmend als ökonomische Einrichtung verstanden. Aber es fehle an Debatten, in denen die Uni über sich selbst nachdenkt und über Entwürfe für ihre Zukunft streitet.

Einen dieser Entwürfe hatte Becker seinerzeit selbst vorangetrieben: einen Aufbaustudiengang "Erziehung und internationale Entwicklung". Aber der Versuch, die engen Fächergrenzen zu überschreiten und interdisziplinäre Forschung wirklich werden zu lassen, scheiterte, als der Fachbereich den Studiengang vor zwei Jahren einfach einstellte. "Da hatten viele sehr viel Hoffnung und Energie investiert", sagt Becker. Sein Resümee: die Universität verändert sich derzeit zwar stark, aber die Richtung passt ihm nicht.

Bei den Professoren beobachtet Becker ein "extremes Maß an Individualisierung" - hervorgerufen durch Konkurrenz und Karriereplanung. Die Universität gebe für viele Wissenschaftler nur noch den Rahmen ab, das Interesse an der gemeinsamen Hochschule aber lasse nach. Ein Indiz für Becker ist es, dass sich in vielen Fachbereichen kaum mehr jemand findet, der Dekan werden möchte. "Das ist die Abdankung des Modells demokratischer Selbstverwaltung", seufzt Becker.

Dieses Modell hat Becker immer hoch gehalten, seit der promovierte Physiker '68 aus den USA an die Goethe-Universität zurückkehrte. Aber der junge Wissenschaftler, der in Yale Tür an Tür mit den Größen der Theoretischen Physik geforscht hatte, stieß hier auf starre Hierarchien und verkrustete Strukturen. Als Assistent kratzte er an den Privilegien der Ordinarien. Und der in Soziologie und Philosophie beschlagene Physiker ließ die fachwissenschaftlichen Scheuklappen beiseite und erlangte schließlich einen auf seine Qualifikationen zugeschnittenen Lehrstuhl für Hochschul- und Wissenschaftsforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften.

Seitdem bewährte sich Becker als ein Grenzgänger zwischen den Wissenschaften und mischte kräftig mit in den Reformdebatten an den Hochschulen. Seine Vorstellungen von Projektstudium, interdisziplinärer Arbeit, gesellschaftlich relevanten Fragestellungen oder gleichberechtigten Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit muten inzwischen nicht mehr ganz so exotisch an wie seinerzeit. "Vieles ist selbstverständlich geworden", resümiert Becker. Auch deshalb, weil flache Hierarchien und projektbezogenes Arbeiten in der Industrie längst als effektiv und zeitgemäß anerkannt sind.

Direkt um die Ecke der Uni hat Becker vor zehn Jahren seine Ideen auch mit einem eigenen Institut in die Tat umgesetzt. Damals gehörte er zu den Mitgründern des Instituts für sozial-ökologische Forschung. Dort im Bockenheimer Hinterhof ist die Fächer übergreifende Zusammenarbeit von Sozial- und Naturwissenschaftlern längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Wenn Becker die Uni verlässt, will er dort sein Standbein haben.

Egon Becker hält seine Abschiedsvorlesung am Freitag, 28. Januar, 12 Uhr, im Uniturm, Raum 502, über das Thema "Politik an der Universität". Ein Kolloquium zu seinen Ehren lotet am Freitag, 4. Februar, ab 13.30 Uhr im Literaturhaus, Bockenheimer Landstraße 102, die "Grenzen der Wissenschaft" aus.

[**dokument info**]

Copyright © Frankfurter Rundschau 2000

Dokument erstellt am 26.01.2000 um 20.45 Uhr

Erscheinungsdatum 27.01.2000